

Unter den Künstlern Österreichs, deren Rang Johann Adam recht gering veranschlagte, fanden lediglich der Maler Johann Michael Rottmayr, welcher Fresken im Gartenpalais schuf, sowie der Architekt Johann Lukas von Hildebrandt, von welchem das Seitenportal am Stadtpalais stammt, die Zustimmung des Fürsten.

Langen und sehr engen Kontakt pflegte Johann Adam vor allem mit dem in Bologna ansässigen Maler Marcantonio Franceschini (1648–1729), welcher durch eine über achtzehn Jahre anhaltende Korrespondenz in italienischer Sprache (vom 12. Juni 1691 bis zum 10. Juli 1709) eindringlich belegt wird.<sup>6</sup> Franceschini stattete das Gartenpalais in der Roßau mit dem großformatigen Adonis- und Dianazyklus<sup>7</sup> sowie mit kleineren Kabinettgemälden aus (Kat. Nr. 35). Überließ der Fürst dem Maler häufig die Wahl des Bildthemas, so äußerte er doch immer wieder auch eigene Wünsche. Gerne sähe er über der Tür seines Kabinettes, so schreibt er in einem Brief vom 17.8.1692, eine liegende, nackte Venus, «weil der Platz lang und niedrig ist». Franceschini sieht sich auf Grund sittlicher Skrupel außerstande, solche «lasziven Dinge» zu malen und schlägt vor, die Venus zumindest «an bestimmten Körperteilen mit Tuch zu bedecken». Bestünde der Fürst jedoch auf seinem Anliegen, müsse er den Auftrag anderweitig vergeben. Johann Adam zeigt sich verständnisvoll und vertraut die Gestaltung des Themas ganz dem Geschmack und Geschick des Künstlers an, nicht aber ohne den Hinweis, daß eine allzu bekleidete Venus wenig vorteilhaft wäre. Wenige Jahre später schlägt der Fürst ein Bildthema vor, das durchaus unverfänglich ist, in der von ihm gewünschten Interpretation jedoch erneut die Weigerung des Malers provoziert: die drei Künste – Malerei, Bildhauerei und Architektur – in Gestalt dreier nackter weiblicher Personen. Auch hier gibt der Fürst schließlich den Bedürfnissen des Künstlers nach. Franceschini genoß bei Johann Adam nicht nur als Maler hohes Ansehen, sondern auch als Agent für Kunstankäufe in Italien. So konnte die Sammlung des Fürsten durch Franceschinis Vermittlung um Gemälde von Carracci, Reni (Kat. Nr. 25 bis 27), Albani, Sacchi, Cagnacci und anderen Künstlern erweitert werden. Namentlich fordert Johann Adam dazu auf (Brief vom 31.12.1693), sich nach Gemälden von Correggio und Guercino umzuschauen, da diese Maler in der Galerie, die ständig wuchs und ihren Standort im Stadtpalais fand, noch nicht vertreten seien. Lobend äußerte er sich auch über Carlo Cignani und Lorenzo Pasinelli (Kat. Nr. 33). Neben den für die Wiener Paläste tätigen Künstlern stand der Fürst außerdem mit

Cagnacci, Fumiani und Giuseppe Maria Crespi in direkter Verbindung. Im Jahre 1704 schlägt Johann Adam vor, Franceschini solle dauerhaft nach Wien kommen, um dort für ihn zu arbeiten. Der ablehnende Bescheid des Malers, der seine Heimat Bologna nicht verlassen möchte, enttäuscht den Fürsten aufrichtig, hat jedoch gleichwohl keine Abkühlung des auf gegenseitiger Wertschätzung beruhenden Verhältnisses zur Folge.

Auch zu Bildhauern hielt Fürst Johann Adam engen Kontakt. Hier ist neben dem schon erwähnten Giovanni Giuliani insbesondere der Florentiner Massimiliano Soldani Benzi (1656–1740) hervorzuheben, der dem Fürsten durch den Marchese Vitelli empfohlen worden war. Ein sich über mehr als vierzehn Jahre erstreckender Briefwechsel (vom 11. Dezember 1694 bis zum 7. Februar 1709) legt ein weiteres Mal beredtes Zeugnis über das aktive Wirken Johann Adams als Auftraggeber ab. Der Fürst wünscht sich von Soldani diverse Bronzekopien nach antiken Bildwerken aus der großherzoglichen Sammlung in Florenz (Kat. Nr. 58, 59 und 60). Bereits in einem Brief vom 16.1.1692 an seinen Großcousin, den späteren Fürsten Anton Florian, äußert Johann Adam den Wunsch, dieser möge veranlassen, daß ein gewisser Carlo Luna in Rom die Köpfe der «vornehmen Statuen» in Gips abgieße. Die «Venus Medici» hätte er gerne in ganzer Figur. Anton Florian antwortet am 4.2.1692: «Die statua della Venere di Medici ist noch zu zeitten Innocentii XI.<sup>mi</sup> bey der nacht heimlich nacher Florenz abgeholt worden». Soldani wird dem Fürsten diesen langgehegten Wunsch durch eine Kopie in Bronze schließlich erfüllen können<sup>8</sup>. Doch nicht auf die Antike allein, die schon Karl Eusebius als höchst vorbildhaft pries, konzentrierte sich Johann Adams Augenmerk. Soldani kopierte für ihn ebenso Skulpturen Michelangelos, Giambolognas und Berninis (Kat. Nr. 62 und 63), so daß sich neben den durch Fürst Karl Eusebius erworbenen Kleinbronzen ein weiterer Sammlungsschwerpunkt mit Skulpturen nach «mustergültigen» Werken von der Antike bis zum Barock bildete. Eigenschöpferisch präsentiert sich Soldani in den Fürstlichen Sammlungen mit verschiedenen Bronzereliefs, darunter ein in seiner Formen- und Gebärdensprache überschäumendes «Bacchanal» (Kat. Nr. 61).

Mehrjährige Beziehungen unterhielt Johann Adam auch zu dem bolognesischen Bildhauer Giuseppe Mazza (1653–1741), der in den Sammlungen mit mehreren Marmorbüsten vertreten ist. Auch der Genuese Filippo Parodi (1630–1702) arbeitete im Auftrag des Fürsten (Kat. Nr. 64 und 65), und beide werden in einem Brief Johann Adams an Marcantonio